

Über den Unterschied zwischen natürlichen und künstlich erzeugten Wirkstoffen

Autor(en): **Pestalozzi, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scheidenes Stücklein Land in den Versuchsanstalten und vor allem etwas guten Willen schenken. Statt dessen spürt man allenthalben zwar ein kleines «Ja», aber ein viel größeres «Aber». Ja, man muß gar manche neue Barrikade gegen die kommende, im tiefsten doch so unerwünschte Sturmflut feststellen. Wer jahrelang gegen den Strom geschwommen ist und zahllose Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten in Kauf genommen hat, muß sich plötzlich als schnöder Profiteur verdächtigen lassen und sollte, damit allen andern und allen Nachzüglern das Geschäft nicht verdorben wird, das Wort «biologisch» überhaupt nicht mehr in den Mund nehmen.

Ob dies im Interesse des Konsumenten liegt, ist eine andere Frage! Eines allerdings ist richtig: Der Konsument darf nicht getäuscht werden! Es dürfen deshalb nur solche landwirtschaftliche Erzeugnisse als «biologisch» bezeichnet werden, bei deren Produktion die Regeln des biologischen Landbaues in absoluter Ehrlichkeit und Konsequenz angewandt wurden. Dies ist – neben einwandfreier Qualität – Forderung Nummer eins, die nicht nur die staatlichen Aufsichtsorgane, sondern auch die industriellen Verarbeitungsbetriebe mit aller Dringlichkeit an den Produzenten stellen müssen. Aber auch eine zweite, sehr wichtige Bitte sei bei dieser Gelegenheit erlaubt: die Bitte um laufende Anpassung der Produktion an die ständig steigende Nachfrage, damit die Entwicklung nicht gehemmt und die für die Idee des biologischen Landbaues gewonnenen Konsumenten nicht enttäuscht werden müssen. Dr. C. Arquint

Über den Unterschied zwischen natürlichen und künstlich erzeugten Wirkstoffen

Wenn Vitamine beiderlei Ursprungs *chemisch* untersucht werden, läßt sich interessanterweise kein Unterschied feststellen, während im *Lebendversuch* schon oft die höhere Wirksamkeit und bessere Verträglichkeit der natürlichen Substanzen demonstriert werden konnte. Das synthetische Vitamin ist eine reine isolierte Substanz, während das natürliche Vitamin nur zusammen mit zahlreichen Begleitstoffen vorkommt, wie sie während des Wachstumsvorgangs in der Natur entstehen.

In unserer technisch und gesundheitlich orientierten Zeit hat

die geglückte Herstellung von synthetischen Vitaminen dazu geführt, daß der Konsum durch Mensch und Tier sprunghaft angestiegen ist. Unsere Lebensmittel (Mehl, Fruchtsäfte, Joghurt, Diätmittel, usw.) werden oft mit Vitaminen (zu 90% werden solche synthetischen Ursprungs verwendet) «angereichert».

Der Mensch ist kein künstlich erzeugtes Wesen, sondern in mannigfaltigsten, natürlichen Vorgängen entstanden und gewachsen. Wirkstoffe aus der Natur sind ihm auf die Dauer zuträglicher als solche künstlichen Ursprungs.

Zahlreich sind heute schon die Publikationen von Wissenschaftlern über die schädlichen Wirkungen von zu hohen Vitamindosen. Nur isolierte Wirkstoffe können in großer Menge eingenommen werden. Das Vitamin C (Indikation: Verbesserung der Infektabwehr) finden wir z. B. in der Zitrone nur in homöopathischen Dosen (D3) vor. Wollten wir 1 000 mg – eine Brausetablette – zu uns nehmen, müßten wir täglich ungefähr 2 Liter Zitronensaft trinken. Die Natur schützt uns vor Überdosierung.

Wie schwierig es oft ist, die Wirkung einer Substanz zu beweisen, zeigt ein vor 5 Jahren in der Schweiz publizierter Doppelblind-Versuch mit synthetischem Vitamin C (Ascorbinsäure) an über 900 Personen. Es konnte keine prophylaktische Wirkung gegen Erkältungskrankheiten demonstriert werden.

Eine Gruppe von englischen Wissenschaftlern hat kürzlich einen aufschlußreichen, 7 Monate dauernden Fütterungsversuch mit verschiedenen Gruppen von Ratten durchgeführt. Allen Tieren wurde ein gut ausgewogenes Basisfutter verfüttert. Eine Gruppe erhielt zusätzlich Bio-Strath Elixier, eine andere eine Mischung von isolierten Polyvitaminen. Die Entwicklung der Tiere zeigte mit Bio-Strath eine starke und harmonische Wachstumskurve (größere Gewichte gegenüber den Kontrolltieren bei gleichzeitig bedeutend geringerem Futter- resp. Kalorienbedarf), während die Vitamin-Tiere schwere Stoffwechselstörungen aufwiesen und nach Abschluß der Wachstumsperiode nur die Hälfte des Gewichts der Kontrolltiere erreichten, bei gleichem Kalorienbedarf in beiden Gruppen.

Diese überraschenden Ergebnisse zeigen mit aller Deutlichkeit, daß bei langdauernder Einnahme von künstlich erzeugten Wirkstoffen (Mensch oder Tier) größte Vorsicht am Platze ist.

F. Pestalozzi